

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 73=93 (1927)

Heft: 9

Artikel: Einige Anregungen über die taktische Verwendung der
Maschinengewehre

Autor: Isler / Pfluger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abgesehen von der praktischen Uebung für die Schießenden und dem Studium der Vorschriften zwischen den Militärdiensten, ist dem Umstande, daß diese Uebungen durch den Abteilungskommandanten geleitet werden, die allergrößte Bedeutung zuzumessen. Nie sonst hat er Gelegenheit, sich mit seinen Untergebenen zwei ganze Tage lang ausschließlich mit Fragen der Schießtechnik zu befassen. Die Schießkurse erfolgen leider nicht nach Truppenkörpern. In den Wiederholungskursen steht der Dienst mit der Truppe im Vordergrund. Nur selten kann der Abteilungskommandant dort, ohne zu stören, für gleichmäßige Förderung aller Schießleitenden die nötige Zeit in Anspruch nehmen. *Und doch bietet die stete und zielbewußte Mitarbeit der Abteilungskommandanten an der Schießausbildung der Artillerieoffiziere die einzige Gewähr dafür, daß dasjenige, was unsere Instruktionsoffiziere in Schulen und Kursen mit unendlicher Geduld und Mühe den Zugführern und Batteriechefs beibringen, auf die Dauer erhalten und gefördert werde.*

Einige Anregungen über die taktische Verwendung der Maschinengewehre.

Von Major Isler, Kdt. Frd. Mitr.Abt. 2.

Ins Deutsche übertragen durch Oblt. Pfluger, Adj. Frd. Mitr.Abt. 2.

Unter obigem Titel hat in der Juli-Nummer der „Revue Militaire Suisse“ Herr Major Isler, Kdt. Frd. Mitr.Abt. 2, einen Artikel in französischer Sprache erscheinen lassen, der es m. E. verdient, einem größeren Leserkreise zugänglich gemacht zu werden. Derart wichtige Anregungen dürften sicher auch die Herren Kameraden deutschsprechender Zunge interessieren. In zuvorkommender Weise hat mir Herr Major Isler auf meine diesbezügliche Bitte hin gestattet, seinen Artikel ins Deutsche zu übertragen, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen besten Dank ausspreche. Herr Major Isler schreibt:

Nachdem heute die Fusilier- und Schützen-Kompagnien mit dem Lmg. ausgerüstet sind, kann die Mitr.Kp. des Bat. nunmehr die taktische Verwendung finden, für die sie ausgerüstet ist. Bis heute mußte sie in Ermangelung anderer automatischer Waffen Aufgaben erfüllen, die dem Lmg. zukommen: ich meine das Feuer auf kurze Distanzen aus Stellungen in unmittelbarer Nähe der Infanterie. Das Mg. kann dagegen für ziemlich größere Distanzen verwendet werden: seine Wirkung auf eine Distanz von 2000 m ist immer noch sehr groß — vorausgesetzt natürlich, daß die Truppe zu schießen versteht — und für das indirekte Schießen sind Schußweiten bis 3500 m keineswegs übertrieben. Die Vorteile solchen Feuers auf große Distanzen sind klar: Einmal wird die Wahl der Stellungen infolge des größeren, der Feuergruppe sich bietenden Raumes erleichtert, anderseits kann der Feind schwieriger die Stellungen herausfinden und bezeichnen. Dadurch hinwiederum können die durch das feindliche Feuer weniger gehinderten Mg. eine bessere Arbeit leisten.

Leichter ist auch die Verbindung und der Munitionszuschub, da man ja dem Feinde entfernter ist; leichter ebenso eventuelle Stellungenänderungen während des Kampfes, kaum ein Ding der Möglichkeit in vorgeschobenen Stellungen.

Endlich sind die Mg. rascher in Stellung und können von Anfang der Bewegung an nach vorne wirken.

In der Juni-Nummer der „Allg. Schweiz. Militärzeitung“ hat der Kdt. einer Mitr.-Kp. dargelegt, wie schwierig es hält, eine gute Verbindung zwischen der Füs.Kp. und dem ihr zugeteilten Mitr.Zug herzustellen. Diese Schwierigkeit wie auch die gezwungenermaßen beschränkte Wirkungsmöglichkeit eines solchen Zuges müssen uns dazu führen, unsere Mg. — nicht örtlich, wohl aber in Hinsicht auf die Feuerleitung — so viel wie möglich unter ein einziges Kdo. zu stellen.

Ich sage so viel wie möglich, denn es ist klar, daß in gewissen Fällen die Zuteilung der Mg. an die Füs.Kpn. nicht umgangen werden kann; aber sie muß auf das strikte Minimum beschränkt werden; denn im allgemeinen wird der Kdt. der Füs.-Kp., um die Verbindung mit den Mg. nicht zu verlieren, versucht sein, sie ungefähr gleich zu verwenden wie die Lmg. Da er aber über genügend Lmg. verfügt, sind ihm die Mg. nicht unumgänglich notwendig, und zudem sollte doch auch der Bat.-Kdt. seinen Einfluß auf einen Teil seiner Haupt-Feuerwaffe nicht ganz verlieren. Andererseits werden die einer Füs.Kp. zugeteilten Mg. sicher immer frontal wirken. Sie befinden sich ja im Abschnitt der Kp. und werden auf den Feind feuern, der sich dieser Kp. gegenüber befindet. Bekannterweise soll aber flankierendes Feuer angestrebt werden. Es ist wirkungsvoller, kann aber im Abschnitt der Kp. für die Kp. selbst nicht erzielt werden. Oft sogar wird dies kaum im Bat.-Verbande möglich sein, sicher aber im Regiment.

Heute gibt man sich in den Manövern oder in den Bataillons- oder Regiments-Uebungen im allgemeinen damit zufrieden, den Mitr.-Zügen Befehl zu geben, an einem annähernd bestimmten Platze Stellung zu beziehen und in einen gewissen Abschnitt zu feuern. Man würde, scheint mir, ein besseres Resultat erhalten, wenn man einen *Feuerplan* aufstellte, der jeder Möglichkeit jeder Feuergruppe Rechnung trägt.

Man wird einwenden, daß die Zeit für eine so große Arbeit fehlt; aber alle Offiziere, die den Krieg mitgemacht haben, berichten uns, daß man selbst im Bewegungskrieg im allgemeinen über viel mehr Zeit verfügt, als man gemeinhin annimmt. Ebenso wird man immer zuwarten müssen, bis die Artillerie Stellung bezogen hat, wodurch den Mitrailleurern genügend Zeit bleibt, um den Feuerplan aufzustellen. Natürlich ist es notwendig, sofort nach der Gliederung des Bataillons die Rekognoszierungen vorzunehmen, und ebenso notwendig ist, daß alle Offiziere eine gewisse Fertigkeit in dieser Arbeit sich aneignen, d. h. sie sehr oft üben. Selbstredend können die Feuerpläne viel leichter in der Defensive organisiert werden; aber ich bin überzeugt, daß sie

auch im Angriff und selbst im Bewegungsgefecht mit sehr großem Vorteil angewendet werden können.

Ich sehe diese Organisation des Feuerplanes wie folgt:

Sofort nach der Gliederung des Bataillons begibt sich der Kdt. der Mitr.Kp. zu seinem Vorgesetzten, um dessen Entschluß zu vernehmen. Dieser teilt sobald wie möglich seine Manöveridee mit, und der Mitr.Hptm. unterbreitet ihm in großen Zügen Vorschläge für die Feuerverteilung seiner Gewehre. Dann läßt der Mitr.Hptm., nachdem er seine Offiziere über die der Kp. im Rahmen des Bat. zugeteilten Aufgaben aufgeklärt hat, die nötigen Rekognoszierungen vornehmen. Noch vor Ankunft der Rekognoszierungsmeldungen werden, um keine Zeit zu verlieren, die Züge in ihre Tätigkeits-Abschnitte dirigiert.

Sobald das Resultat der Rekognoszierungen vorliegt, kann der Hptm. seinen Feuerplan entwerfen und die Verbindung zwischen den verschiedenen Feuergruppen organisieren. Das ist der springende Punkt: Die Verbindungen müssen spielen. Um dies zu sichern, wird das Mitrailleur-Personal oft nicht genügen; man wird Füsiliere herbeiziehen müssen.

Im allgemeinen sind Gruppen von 2—3 Mg. zu bilden, denen eine Primärzone und eine oder mehrere Sekundärzonen zugeteilt werden; meistens behält man eine Reservegruppe mit dem Befehl, nicht ohne Spezialbefehl in den Kampf einzugreifen. Uebrigens wird eine Gruppe von 1—2 Mg. mit einigen Lmg. als Fliegerabwehr-Detachment gebildet. In vielen Fällen geschieht dies durch das Regiment.

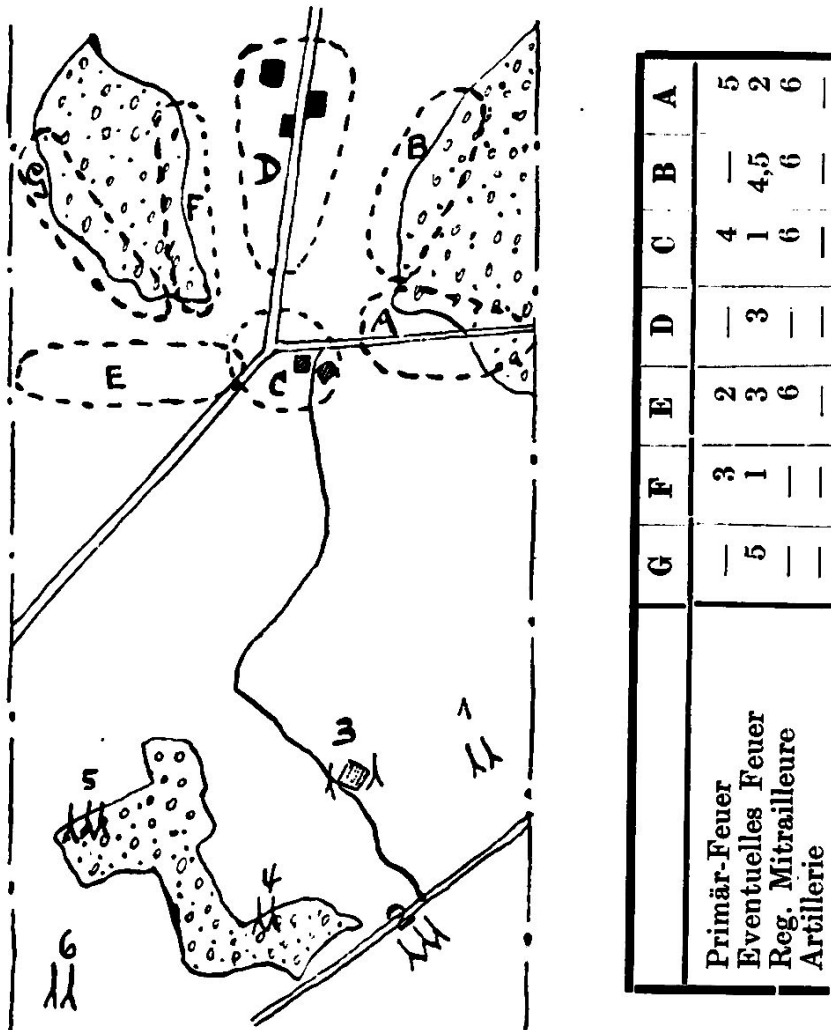
Der Mitr.Hptm. hält sich dann so viel wie möglich auf dem K.P. des Bat., um über neue Dispositionen und über den Verlauf des Gefechtes auf dem Laufenden zu sein. So wird er ohne Zeitverlust und in Uebereinstimmung mit den Absichten seines Vorgesetzten in der Lage sein, Stellungswechsel der verschiedenen Mg.-Gruppen zu befehlen oder die Verteilung der Feuerzonen zu modifizieren.

Jede Gruppe richtet ihre Mg. in die Primärzone und eröffnet das Feuer auf direkte Veranlassung der Infanterie hin, die ihr Verlangen mit Hilfe von Raketen oder irgend einem andern optischen Signal, das zum vornherein vereinbart worden war, kundgibt. Das ist notwendig, denn die vorgerückte Infanterie muß wissen, daß sie selber das Mg.-Feuer in ihre Zone verlangen darf und daß dieses Feuer augenblicklich eintrifft; nur unter dieser Bedingung dürfen der Infanterie die Mg. nicht direkt zugeteilt werden. Wenn aus diesem oder jenem Grunde eine Mg.-Gruppe nicht in der Lage sein sollte, zu feuern, so muß sie dem Hptm. hierüber Meldung erstatten, damit dieser eine andere Gruppe in die vom Feuer entblößte Zone wirken lassen kann. Daraus erwächst der große Vorteil des Feuerplanes: er erlaubt, eine außer Kampf gesetzte Gruppe durch das Feuer einer andern Gruppe, der die betr. Zone bloß sekundär zugeteilt war, zu ersetzen.

Anläßlich des letzten Wiederholungskurses habe ich in meinen Kompagnien das Ausarbeiten von Feuerplänen üben lassen und an

Hand verschiedener Versuche die daraus resultierende praktischere Form bestimmt. Das Muster, zu dem ich gelangt bin, ist folgendes:

Ein erster schematischer Teil enthält die diversen Abschnitte, lediglich mit den Buchstaben A, B, C . . . bezeichnet. Die Bezeichnung der Gruppen geschieht unterhalb der Buchstaben A, B, C . . . mit den Zahlen 1, 2, 3, . . . , so wie sie in die Primärzonen wirken; darunter befinden sich die andern Gruppen in der Reihenfolge der bessern Wir-



kung in die Abschnitte (eventuelles Feuer). Ein zweiter Teil, sozusagen der Schlüssel des Schemas, gibt auf einer Skizze die Stellung jeder Gruppe an und bezeichnet die Zonen mit ihren Buchstaben. Wenn man über eine Karte 1 : 25 000 verfügt, dürfte es am einfachsten sein, das Ganze auf Durchschreibepapier auszuführen, damit es direkt auf die Karte gelegt werden kann. So sieht der Hptm. sofort, durch welche Gruppe er eine andere ersetzen kann, und behält zudem die Uebersicht über seine Kp.

Die Rolle des Mitrailleur-Offiziers im Regiment ist heute noch schlecht definiert; man weiß oft nicht, wie er verwendet werden soll.

Nach obigem ist seine Rolle gegeben. An ihm ist es, Einsicht in die Feuerpläne zu nehmen, sie, wenn notwendig und nachdem er darüber mit dem Regiments Kdt. gesprochen hat, abändern zu lassen; an ihm ist es ferner, aus der Mitr. Kp. des Reserve-Bat. Feuergruppen vorwegzunehmen, um dadurch allfällige Lücken im Feuerplan des Regiments zu beheben. Der Mitr.-Offizier des Regimentes sollte nach meiner Ansicht auch der Offizier für das indirekte Schießen sein und hierfür Spezial-Ausbildung und das nötige Material besitzen, um ein Schießen auf große Distanzen leiten zu können. Es wird in der Tat immer schwierig sein, der Mitr.Kp. des Reserve-Bat. eine Gruppe wegzunehmen und dieselbe vom Bataillon weg weit nach vorn zu bringen. Es genügt, sich in die Haut des Kdt. zu versetzen, um sich über diesen Punkt Rechenschaft zu geben. Dagegen wird man oft ein indirektes Feuer veranlassen können, ohne die Gruppe vom Bataillon entfernen zu müssen.

Die vorn befindlichen Mitr.-Hauptleute müssen natürlich über solche Regimentsgruppen informiert sein, damit sie sie in ihren Feuerplänen mitspielen lassen können. Sie disponieren ja in der Regel, um Feuereingriff verlangen zu können, über die Telephonverbindung zwischen Bataillons- und Regiments-K.P. Der Reg.-Mitr.-Offizier teilt den Mitr.-Hauptleuten auch diejenigen Abschnitte mit, die von unserer Artillerie bekämpft werden können. Diese Angaben figurieren gleicherweise auf dem Feuerplan der Mitr.-Kp. und werden in gewissen Fällen eine Aenderung in der Verteilung der Abschnitte hervorrufen. Eine durch die Artillerie bekämpfbare Zone benötigt jedenfalls nicht so viel Mg.-Feuer, wie eine durch Artillerie nicht bekämpfbare.

Die obigen Darstellungen sind Ansichten, aber, wie bereits erwähnt, habe ich die Versuche gemacht und bin dadurch zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie ausführbar sind. Die angegebenen Mittel liefern uns ein Netz von genau gegliedertem Mg.-Feuer, und vor allem ein Netz, das, wenn auch diese oder jene Masche durch das feindliche Feuer demoliert sein sollte, rasch wieder repariert werden kann. Das Zutrauen unserer Infanterie in die Mg. wäre viel größer, wenn jeder Mann wüßte, daß selbst im Falle der Zerstörung von Maschinengewehren, die seinen Vormarsch unterstützen, sofort andere Mg. auf Veranlassung des Kp.Kdt., der ja alle Fäden für diese Organisation in den Händen hält, in die entblößte Zone eingreifen. Und der Feind selbst würde einen ganz anderen Eindruck von unseren Mitteln bekommen, wenn er wahrnimmt, daß die von ihm in einem Abschnitt außer Kampf gesetzten Mg. automatisch durch andere ersetzt werden. Der Krieg hat die große Wichtigkeit der in Reservestellung gehaltenen Mg., aber auch den Nachteil ihres zu späten Eingriffes in den Kampf gezeigt. Einzig ein zum voraus gut aufgestellter Feuerplan kann eine wirkungsvolle Aktion der Reserve in dem durch den Chef als günstig gewählten Moment erlauben.

Wenn endlich der Mitr.-Hptm. nicht mehr da sein sollte, so verfügt sein Nachfolger über einen geschriebenen Feuerplan, der im Verlaufe des Kampfes a jour gehalten worden ist. Es wird ihm also keine Mühe machen, das weitere des Kampfes zu bestimmen. Wenn dagegen der Plan nur im Kopfe seines Vorgängers existierte, wird der Stellvertreter sich schwierig eine Idee über die Situation machen können, selbst dann, wenn er auch zufälligerweise einige Abschnittsskizzen in der Kartentasche seines Vorgängers finden sollte.

Ueber LMG und Feuerschutz.

Von Hauptmann *Hans Lauterburg*, Kdt.Füs.Kp. III/30, Bern.

Erfahrungen aus dem diesjährigen Wiederholungskurs und die Schlußfolgerungen der Arbeit des Herrn Hauptmann Däniker über Treffwahrscheinlichkeit und Schießverfahren des LMG (Nr. 8 des laufenden Jahrganges ASM) veranlassen zu eingehendem Nachdenken über die Verwendung der LMG; es geschieht dies am zweckmäßigsten im jetzigen Zeitpunkt, da die Erinnerungen an den ersten praktischen Dienst mit dem LMG nicht verblaßt sind und all die Bilder aus der Gefechtsausbildung — hübsche und weniger erfreuliche — noch lebhaft vor Augen stehen.

Es soll jedoch hier nicht die allseitige Verwendung der LMG besprochen werden; eine wichtige Frage aber, welche dem Einheitskommandanten und noch viel mehr den Zugführern gelegentlich Kopfzerbrechen machte, wenn man nicht einfach darauf los haudern wollte, mag hier aufgegriffen werden: in welchem Umfange und ob überhaupt die LMG der Kampfzüge im Angriff zur Durchführung eines Feuerschutzes innerhalb ihres Zuges zu verwenden sind.

Wenn man sich nur von den Grundsätzen unserer neuen, so klar und glänzend geschriebenen Vorschrift über Felddienst leiten ließe und wenn man sich stets bewußt bliebe, welche Leistungen dem Charakter des LMG entsprechen und wie es um dessen Versorgung mit Munition steht, so würde wahrscheinlich meistens richtig gehandelt, da die FD die Aufgabe der LMG genau umschreibt. Die Notwendigkeit jedoch, daß auch der Kampfzug oft selber feuern muß, trotzdem er im allgemeinen unter dem Feuerschutz seiner Kompanie vorgeht, und ferner die Tatsache, daß die Zugführer — tatsächlich aber schon die LMG-Unteroffiziere — nun eine wirksame Feuerkraft, in einer *einzigsten* Waffe verkörpert, zur Verfügung haben, schaffen Versuchungen und eine gewisse Gefahr unrichtiger Verwendung der LMG.

Ueber den *Begriff des Feuerschutzes* herrscht wohl eine allgemein geltende Auffassung: Der Führer, bis hinab zum Einheitskommandanten, verwendet die ihm zugeteilten infanteristischen und artilleristischen Feuermittel dazu, um den eingesetzten Kampftruppen das Herangehen an den Gegner zu ermöglichen, ohne daß die Kampf-